

SCHÄTZE IM HIMMEL BÜCHER AUF ERDEN

Mittelalterliche Handschriften
aus Hildesheim

herausgegeben von
Monika E. Müller

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden
in Kommission

Inhalt

Helwig Schmidt-Glintzer

Vorwort 11

Monika E. Müller

Einleitung 13

Beiträge

Martina Giese

Das Bistum Hildesheim

Von der Gründung bis zur Reformation 19

Bertram Lesser

Zwischen Windesheim und Bursfelde

Klosterreformen in Hildesheim im 15. Jahrhundert 31

Werner Jacobsen

Orte der Liturgie

Dom und Michaeliskirche zu Hildesheim 41

Bernhard Gallistl

Bibliothek und Schule am Dom

. 55

Monika E. Müller

Ordnung der Bücher

Die Bibliothek von St. Michael in Hildesheim 69

Felix Heinzer

Lectioni vacent

Anmerkungen zur Lektürepraxis des mittelalterlichen Mönchtums 101

Ralf M. W. Stammberger

Monastische Theologie und Scholastik in Hildesheim 111

Matthias M. Tischler

Zwischen Zentrum und Peripherie

Die Umgestaltung der Bildungslandschaft im Bistum Hildesheim durch
frühscholastische Bücher aus Nordfrankreich im 12. Jahrhundert 237

Patrizia Carmassi

Die Orte der Bücher

Die Bibliothek des Halberstädter Doms im Mittelalter und ihre Aufbaugeschichte
anhand eines Dominentars von 1465 253

Katalog

Autorensiglen	264
I. Kulturelle Voraussetzungen und künstlerisches Umfeld (Kat.Nr. 1–12).	265
II. Die Bücher Bernwards (Kat.Nr. 13–20)	299
III. Die Verehrung Bernwards – Formen der künstlerischen Rezeption (Kat.Nr. 21–29)	327
IV. Bücher für das Seelenheil (Kat.Nr. 30–35)	349
V. Die Bücher der Michaelismönche und der Kanoniker am Dom (Kat.Nr. 36–55)	359
VI. Kultureller Austausch: Halberstadt, Hildesheim und die benachbarten Diözesen (Kat.Nr. 56–60)	395

Anhang

Bibliographie	417
Bildnachweis	471

Vorwort

Helwig Schmidt-Glintzer

Es war ein Glücksfall, dass im Jahre 2007 der in Privatbesitz befindliche Bernwardpsalter durch die Herzog August Bibliothek für das Land Niedersachsen erworben werden konnte. Dieses Ereignis führte zu einer verstärkten Kooperation zwischen dieser alten Wolfenbütteler Bibliothek des Welfenhauses und Hildesheim, dem Bistum und der Stadt, die im Jahre 2010 die Tausendjahrfeier der Grundsteinlegung von St. Michael in Hildesheim begehen. So kam es zu dem Plan, mit einer Ausstellung auch in Wolfenbüttel dieses Jubiläums zu gedenken und zugleich neue Einsichten aus jenem Forschungsprojekt darzulegen, welches uns im Zusammenhang der Erwerbung von der Niedersächsischen Landesregierung aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab ermöglicht wurde. So ist dieser die Ausstellung begleitende Katalog zugleich ein Ergebnis neuer Forschungen zur Bildungsgeschichte des Mittelalters, zum Verhältnis von Gelehrsamkeit und geistlichem Leben, und er ist daher auch als Forschungsbericht gedacht.

Mit unserem Bernward-Projekt rufen wir ganz bewusst auch die alten regionalen und europäischen Zusammenhänge auf, etwa die Sorge Karls des Großen, wie man dieses rohe und halbungebildete Volk der Sachsen geistlich betreuen könne. Bald zeigte sich der, wie es in einem Beitrag heißt, „traditionelle Antagonismus zwischen dem Hildesheimer Bischof und den mächtigen welfischen Herzögen, deren Territorien das Hochstift geradezu umklammert hielten. Mit dem Quedlinburger Rezess von 1523, heißt es weiter, als vertraglichem Abschluss ging der größte Teil des Hochstifts (das sogenannte ‚Große Stift‘) an die Welfenherzöge verloren, übrig blieb nur noch das sogenannte ‚Kleine Stift‘ mit den Städten Hildesheim und Peine sowie 90 Dörfern in den Ämtern Marienburg, Steuerwald, Peine und der Domprobstei.“ Nun wollten wir 500 Jahre später nicht zu einer Revision auffordern, zumal der Konflikt ja noch viel älter ist. Als nämlich 1235 auf einem Mainzer Hoftag durch Privilegierung das Herzogtum Braunschweig-Lüneburg geschaffen wurde, ahnte der Hildesheimer Bischof zu recht, was ihm da drohte, als

er sogleich öffentlich gegen jede jurisdiktionelle Einmischung des Herzogs in Belange der Diözese protestierte – und auch erfolgreich war, bis zu dem erwähnten Quedlinburger Rezess.

Natürlich geht die Geschichte des Bistums Hildesheim weiter zurück, bis in die Zeit der Christianisierung der Sachsen in karolingischer Zeit, belegt etwa durch die nur indirekt überlieferte Gründungsurkunde durch Ludwig den Frommen aus dem Jahr 815. Doch die verlässliche Überlieferung von Urkunden setzt später ein, und so ist eines der zentralen Zeugnisse die *Fundatio ecclesiae Hildensemensis* aus dem späten 11. Jahrhundert, die allerdings auch erst mit einer in Wolfenbüttel erhaltenen Handschrift aus dem 16. Jahrhundert überliefert ist, und dann natürlich durch die von Bernward selbst angeregten Codices. Von diesen Anfängen, in denen Reims die geistliche Patenschaft für Hildesheim ausübte, woher wohl auch der erste Hildesheimer Bischof Gunthar kam, bis in die Zeit der Humanisten und der Klosterreformen des 15. Jahrhunderts spannt die Ausstellung einen Bogen. Sie orientiert sich an den Stiftungen des heiligen Bernward, auch an dem Bernward-Kult, doch geht ihr Interesse weit darüber hinaus. Sie thematisiert die Ausdifferenzierung einer Ämterverfassung und den Umbruch der Wissenschaftskonzeptionen im 12. Jahrhundert, die Anregungen der Frühscholastik in Nordfrankreich in jener Zeit und die Folgen der Krise der Macht im Westen Europas, mithin den Vorabend der europäischen Neuzeit. Wie Zeugnisse der Buchkunst aus Italien und von der Insel Reichenau in unsere Gegend kamen, wird ebenso nachgezeichnet wie die Besonderheiten des Dom- und Kirchenbaus zur Schaffung von Räumen für die Liturgie.

Besondere Aufmerksamkeit richten wir natürlich auf die Bildungs- und Wissensgeschichte, eines unserer zentralen Forschungsgebiete. Dabei spielt die Bibliothek von St. Michael in Hildesheim als Bildungszentrum vom 11. bis zum 13. Jahrhundert ebenso eine zentrale Rolle wie die Ordnung der Bücher und die Geschichte der Sammlung und